

KURZ NOTIERT

Thalys und Bahn 2016 wieder im Gespräch

Aachen. Die Deutsche Bahn und Thalys wollen 2016 wieder Verhandlungen darüber aufnehmen, ob eine wechselseitige Nutzung der Züge möglich ist. Das teilten die drei CDU-Bundestagsabgeordneten aus dem Raum Aachen und Düren, Helmut Brandt, Rudolf Henke und Thomas Rachel, nach einem Gespräch mit Verantwortlichen der Bahn mit. Dabei ging es um die Zukunft der Pendlerzugverbindungen zwischen Aachen und Köln, die seit dem Fahrplanwechsel im Dezember dadurch reduziert wurden, dass Kunden der Bahn mit einem Monatsticket nicht mehr den Thalys nutzen dürfen. (red)

Fan muss dem 1. FC Köln keinen Schaden ersetzen

Köln. Ein Fußballfan, der beim Spiel zwischen dem 1. FC Köln und dem SC Paderborn im Februar 2014 einen Knallkörper in den Unterrang der Nordtribüne des Kölner Stadions geschossen hatte, muss dem FC keinen Schadenersatz zahlen. Das entschied gestern das Oberlandesgericht Köln und hob damit eine Entscheidung des Landgerichtes wieder auf. Das Landgericht hatte dem 1. FC Köln 30000 Euro Schadenersatz zugestanden. Der DFB hatte dem FC wegen dieses und vier ähnlicher Vorfälle eine sogenannte Verbandsstrafe in Höhe von 50000 Euro auferlegt. Das Oberlandesgericht argumentierte nun, dass zwar das Abschließen des Knallkörpers mitursächlich für das Verhängen der Verbandsstrafe gewesen sei und der Fan sich auch falsch verhalten habe. Allerdings habe der Fan den Zusammenhang zwischen seinem Fehlverhalten und der Verbandsstrafe wegen der komplexen rechtlichen Situation nicht erkennen können. (red)

Nachdenkliche Begegnung auf Schalke

Initiative aus Aachen erhält den Rudi-Assauer-Preis. Der an Demenz erkrankte ehemalige Fußball-Manager ist dabei.

VON SABINE ROTHER

Gelsenkirchen. Kommt er? Kommt er nicht? Die Freude im festlich dekorierten Restaurant „Schalker Markt“ mit Blick in das weiß-blaue Rund der Veltins-Arena ist groß, als Rudi Assauer, lange Jahre Manager des FC Schalke 04, tatsächlich zur Verleihung des Preises erscheint, der seinen Namen trägt. Jährlich zeichnet seit 2013 die „Rudi Assauer Gemeinnützige Initiative (GID) Demenz und Gesellschaft“ Menschen und Institutionen aus, die sich für Demenzkranke engagieren – diesmal ist auch das Seniorenzentrum Am Haarbach aus Aachen-Haaren dabei. Dort hat Heimleiter Christoph Venedey mit „Marte Meo“, einer Kommunikationsform, die ein neues Verständnis zwischen demenzkranken Menschen und ihrem Umfeld ermöglicht, ein nachhaltiges Projekt angeschoben. Einbezogen in das Projekt ist der gesamte Ortsteil Haaren-Verlautenheide. Hier wurden nicht nur die Mitarbeiter des Seniorenzentrums sondern auch Geschäftsleute, Polizei und Feuerwehr geschult. „Besonders die Rettungskräfte sollten im Notfall gut mit Demenzkranken umgehen können, da gibt es noch Informationsbedarf“, sagt Venedey.

Rudi Assauer (71) ist von der Alzheimer-Krankheit betroffen – und inzwischen gezeichnet. Er gab durch seinen offenen Umgang mit der Diagnose – unter anderem 2012 mit Veröffentlichung seiner Biografie – den Anstoß zur Vereinsgründung. „Je nach Tagesform kann er an einer Veranstaltung teilnehmen“, sagt Wilfried Jacobs, stellvertretender Vorsitzender des Beirats. Eine vertraute Umgebung und Tochter Bettina Michel an seiner Seite sind gute Bedingungen. Assauer ist blass, wirkt aber entspannt und geht später sogar noch zum Gruppenbild mit auf die Bühne.



Der Namensgeber kommt zur Verleihung: Rudi Assauer (2. v. re.) mit SPD-Politiker Franz Müntefering (li.), Regina Schmidt-Zadel, stellvertretende Vorsitzende der Alzheimer-Gesellschaft NRW, und (rechts) Christoph Venedey, Leiter des Seniorenzentrums Aachen-Haaren. Fotos: Jörg Frank

Großzügig unterstützt der FC Schalke 04 die Initiative – unter anderem als Gastgeber der zum dritten Mal stattfindenden Preisverleihung. Ex-Schalke-Spieler Gerald Asamoah überreicht zum Auftakt des Abends im Namen des Vereins Thomas Behler, dem Geschäftsführer der Initiative, einen 15 000-Euro-Scheck, nachdem er sich in liebevollen Worten an seine Zeit mit Rudi Assauer erinnert hat. „Ich konnte ihn jederzeit anrufen, sogar nachts“, schwärmt

er. Fünf Preise (Gesamtsumme 9200 Euro) werden diesmal vergeben. Sport(Kult)-Reporter Werner Hansch, Vorsitzender des Beirats, moderiert mit Schwung, Gefühl und viel Insider-Wissen die Veranstaltung. Die Haarer Initiative, vorgestellt von SPD-Politiker Franz Müntefering, Beiratsmitglied der Initiative, bis 2007 Vizekanzler und Bundesminister für Arbeit und Soziales, belegt dabei den dritten



Das zerfallende Lindenblatt, Symbol für fortschreitende Demenz, wird den Rudi-Assauer-Preisträgern überreicht.

Platz. „Menschen ein Gefühl der Zugehörigkeit geben – das ist großartig. Erinnerungen kann man verlieren, aber nicht die Emotionen“, betont Müntefering. „Menschen müssen sich in Sozialräumen bewegen können.“ Christoph Venedey darf 1000 Euro für sein Projekt mit nach Hause nehmen. Auf dem zweiten Platz liegt das Berufskolleg Mülheim an der Ruhr. Die Schüler haben einen Flyer zum Umgang mit demenzkranken Menschen für eine Wohnungsbau-Genossenschaft entwickelt.

Den ersten Platz teilen sich der Kölner Pfarrer Franz Meurer, der jungen Leuten, die auf dem Ausbildungsmarkt keine Chance haben, den Abschluss „Fachpraktiker in sozialen Einrichtungen“ ermöglicht, und das Malteser-Krankenhaus St. Hildegardis, das eine „Demenzstation Silvia“ bietet. Den

Medienpreis nimmt TV-Moderatorin Bettina Tietjen entgegen, die ein einfühlsames Buch („Unter Tränen gelacht“) über ihren an Demenz erkrankten Vater geschrieben hat.

Alle Preisträger konnten neben ihrer Geldsumme eine ungewöhnliche Trophäe entgegennehmen: ein in Glas gefasstes, teilweise zerfallenes Lindenblatt als Symbol für den fortschreitenden Gedächtnis- und Persönlichkeitsverlust bei Menschen, die von einer demenziellen Erkrankung betroffen sind.

„Wir leisten mit unserer Initiative eine Menge Aufklärungsarbeit“, betont Moderator Hansch. „Und wir sind hauptsächlich in deutschen Bundesligastadien unterwegs, nicht zuletzt, um die Verbindung zu unserem Namensgeber Rudi Assauer auch in Zukunft zu pflegen.“

Zeitung verschenken & Champagner genießen

- 3 Monate Lesefreude verschenken für nur 31,80 € im Monat
- Zum Jahreswechsel: Das Wichtigste aus der Region und aus aller Welt
- GRATIS für Sie: Eine Flasche Champagner „Veuve Clicquot“, 0,75 l im Wert von ca. 40,- €

Unter allen, die unser Angebot verschenken, verlosen wir eine Flasche Champagner „Louis Roederer Cristal Rosé“!

Jahrgang 2006, Wert: 360,- €

Gleich Coupon ausfüllen und einsenden an:
Zeitungsverlag Aachen GmbH · Service Center · Postfach 500 110 · 52085 Aachen
 Schneller geht's per: Fax 0241 5101-7982910 · Telefon 0241 5101-701
 E-Mail: aktion@zeitungsverlag-aachen.de · Internet: www.aachener-nachrichten.de/abo

1 Ich verschenke die am Wohnort des Beschenkten verbreitete Ausgabe der **Aachener Nachrichten** als Silvesterangebot für 3 Monate zum Preis von nur 31,80 €/Monat. Als Dankeschön erhalte ich eine Flasche Champagner „Veuve Clicquot“ geschenkt.

Vorname, Nachname
 Straße, Hausnummer
 PLZ, Wohnort
 Telefon (für evtl. Rückfragen)
 E-Mail
 Geburtstag

2 Anschrift des Beschenkten

Vorname, Nachname
 Straße, Hausnummer
 PLZ, Wohnort
 Telefon (für evtl. Rückfragen)
 E-Mail
 Geburtstag

1. Zustellung am (spätestens am 9.1.2016)

Bei Bestellung bis 22.12.2015 erhalten Sie den Champagner noch vor Silvester.

Verlagsgarantie: Die Zustellung endet nach Ablauf des gewählten Lesezeitraums automatisch. Eine Abbestellung ist nicht erforderlich.

Die Zustellung außerhalb des Verbreitungsgebietes ist nur per Post möglich (zzgl. Porto). Eine wiederholte vergünstigte Belieferung behalten wir uns vor.

Die AGB für die Lieferung der Zeitung im Abonnement und die Widerrufsbelehrung sind Bestandteil dieses Vertrages und werden automatisch zugesandt.

Über den fälligen Betrag erhalten Sie eine Rechnung.

Ja, ich möchte mir interessante Medienangebote und Serviceleistungen der Zeitungsverlag Aachen GmbH nicht entgehen lassen und bin einverstanden, telefonisch oder schriftlich darüber informiert zu werden. Meine Daten werden garantiert vertraulich behandelt. Meine Zustimmung kann ich jederzeit widerrufen.

Datum, Unterschrift des Versenders

10006/28

Umstrittenes Institut

NRW fördert's nicht. Auch in Bayern will's nicht jeder.

VON BERNADETTE WINTER UND CARSTEN HOEFER

Münster/München. Millionengrab oder Riesenchance? Bayerns Wirtschaftsministerin Ilse Aigner (CSU) holt mit Hilfe von 15 Millionen Euro Subventionen ein Forschungszentrum für Stammzellen nach Bayern, das die rot-grüne Landesregierung von NRW wegen großer Zweifel an der Wirtschaftlichkeit nicht fördern will.

Das politische Echo in den beiden größten Bundesländern ist dissonant: In Düsseldorf und Münster gibt es Kritik, dass die Landesregierung das Projekt des renommierten Stammzellenforschers Hans Schöler von Münster nach München ziehen lässt. Doch in München argwöhnt Grünen-Haushaltsexpertin Claudia Stamm, dass Aigner etliche Fördermillionen im weiß-blauen Erdbecken versenken wird.

„Wir sagen nicht, dass das Institut schlecht ist“, meint Stamm. Aber nach ihrer Einschätzung wurden die Zuschüsse sehr verfrüht im Nachtragshaushalt 2016 eingeplant. „Wir wissen noch nicht einmal, welche Rechtsform das Institut haben soll“, kritisiert die Landtagsabgeordnete. „Da sollte man keine Zusagen zur Finanzierung geben.“

Eine Rechtsform hat das geplante Institut zwar nicht, doch einen Namen: „CARE“ für „Centrum für Angewandte Regenerative Entwicklungstechnologien“. Hinter dem Projekt, das aus der Stammzellenforschung kommerziell verwertbare Produkte entwickeln will, steht mit Schöler der Direktor des Max-Planck-Instituts für molekulare Biomedizin in Münster – eine Spitzenadresse der deutschen Forschungslandschaft.

Ursprünglich wollte die rot-grüne Landesregierung in NRW „CARE“ mit 15,75 Millionen Euro fördern. Zur Prüfung des Antrags beauftragte sie eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft mit einem Gutachten. Das fiel 2013 so vernichtend aus, dass Düsseldorf von den Förderplänen Abstand nahm. So waren die Anträge des Instituts nach Einschätzung der Wirt-

schaftsprüfer völlig unzureichend. Insbesondere sei deutlich geworden, „dass die Planungsannahmen zur Kommerzialisierung zu optimistisch seien“, berichtete das Düsseldorf Wissenschaftsministerium 2013 vertraulich an den Landtag. „Im Antrag fehlen wesentliche Aspekte der Wettbewerbs- und Marktanalyse.“ Fazit: Selbst im besten Falle werde die „wirtschaftliche Tragfähigkeit am Ende des Planungszeitraums 2013-2022 nicht erreicht“.

Die NRW-Opposition schimpft

Trotz dieses eindeutigen Urteils der Prüfer kochten vor allem in Münster die Emotionen hoch. Die Opposition warf Wirtschaftsministerin Svenja Schulze (SPD) mangelnden politischen Willen vor. Münsters Landtagsabgeordneter Thomas Sternberg (CDU) schimpft. Die NRW-Landesregierung habe den bayerischen Verdiensten verdient. „Schließlich profitieren Bayern und München von der Forschungsverweigerung in NRW.“ Doch aufgrund des Gutachtens waren Schulze die Hände gebunden: „Der verantwortungsvolle Umgang mit Steuergeldern muss an erster Stelle stehen.“

600 Kilometer weiter südlich ficht das Münchner Wirtschaftsministerium die Kritik nicht an: Das „CARE“-Institut biete „die einmalige Gelegenheit, Bayern zu einem herausragenden Zentrum der weltweiten Forschung im Bereich pluripotenter Stammzellen zu entwickeln“.



Um sein Institut geht es: der Münsteraner Stammzellforscher Hans Robert Schöler. Foto: dpa